

Einleitung, Ort

Das in den 60er Jahren unter der Leitung von Pfarrer Walter Zimmermann erbaute und später erweiterte Jugendhaus St. Raphael in Engelberg entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen und soll durch einen Neubau ersetzt werden. Engelberg liegt in einem flachen, weiten Hochtal auf rund 1000 m Höhe. Der Ort ist eingeschlossen zwischen dem Gebirgsmassiv des 3238 m hohen Titlis im Süden und einer Bergkette im Norden, die von den bis zu rund 2800 m hohen Bergen; Engelberger Rotstock, Ruchstock, Rigidalstock und den Walenstöcken gebildet wird. Im Osten beherrscht der unmittelbar über dem Ort thronende Hahnen mit 2600 m Höhe das Ortsbild. Inmitten dieser imposanten Bergkulisse, im Osten des Dorfes, unweit der Klosteranlage situiert, wird das Grundstück über den Wiesenweg erschlossen.

Städtebau, Umgebung

Die zwei rechtwinklig zur Erschliessungsstrasse platzierten, leicht versetzt angeordneten Bauten reagieren in Stellung, Dimension und Ausrichtung auf das spezifische Grundstück am Siedlungsrand von Engelberg und auf die Nachbarschaft. Die mit Wohnhäusern, Hallen und Nebenbauten heterogene Körnung der näheren Umgebung wird thematisiert und so die nachbarschaftliche Eingliederung gestärkt. Sowohl das dreigeschossige Jugendhaus als auch das um ein Geschoss niedrigere Nebengebäude basieren auf längsrechteckigen Gebäudegrundflächen und werden von geneigten Satteldächern gedeckt. Die kompakten Gebäudevolumen sind einer konsequent einfachen und zweckmässigen Bautypologie verpflichtet.

Die Stellung der Bauten nutzt den östlichen Teil des Areals und schafft als Folge der besagten Versetzung spezifische Umgebungsflächen mit interessanten und vielfältigen Umräumen. Ein an der Wiesenstrasse gelegener Vorplatz bildet einen angemessenen Empfang und verteilt die Besucher hin zu den einzelnen Eingängen. Auch Parkplätze werden hier angeboten. Im Südwesten der Parzelle etabliert sich eine grosszügige Spielwiese, die geschützt und gut erschlossen, für verschiedene Freizeitaktivitäten genutzt werden kann.

Jugendhaus

Wesentlich hinsichtlich der angestrebten Zweckmässigkeit des Neubaus ist eine ausserordentlich klare Gebäudestruktur. Das auf drei Geschossen organisierte Hauptgebäude verfügt über eine zentrale Treppenhauseinheit, welche das Haus in sechs Organisationseinheiten gliedert. Im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss flankieren kompakte Gruppeneinheiten die mittige Erschliessungsschicht. Ein zentraler Waschraum innerhalb der Einheit dient als Verteiler und führt zu den einzelnen Gruppenräumen und Nasszellen. Die Grösse und Proportion dieses für die Zusammengehörigkeit der jeweiligen Gruppen wichtigen Raumes ermöglicht die Zirkulation sowie die Besammlungen für vierzehn bis zweiundzwanzig Personen und bietet Platz für die täglichen Hygienebedürfnisse, ganz im Sinne einer stimmigen Lagernutzung. Klar und einfach werden die verschiedenen Installationsintensiven Nassräume in einer zentralen Schicht übereinander angeordnet. Flankiert wird dieser Kern von an den Fassaden positionierten Schlafräumen. Die bestehenden Betten können innerhalb der Gruppenräume gut eingesetzt werden.

Die multifunktionalen Aufenthaltsräume und die dazugehörigen Infrastrukturnutzungen sind im Dachgeschoss disponiert. Dieses Hauptgeschoss ist im Vergleich zu den Schlafgeschossen offen gestaltet, profitiert von einer attraktiven Raumhöhe, einem grossartigen Blick in die Bergwelt und wird mit entsprechenden Fensteröffnungen belichtet. Die Raumproportionen eignen sich für ein gemütliches Zusammensein, verschiedenste Tätigkeiten in der Gruppe und sind je nach Hausbelegung vielfältig zusammenschaltbar. Gruppenveranstaltungen für Auftritte oder Bildprojektionen werden im Hauptraum abgehalten, welcher von beiden Gruppen erschlossen werden kann. Die geforderten zweiundsiebzig Sitzplätze sowie ein Bühnenbereich können im Hauptraum untergebracht werden. Die bestehenden, aus Massivholz gefertigten Holzbänke und Holztische des bestehenden Lagerhauses werden restauriert, ergänzt und bei Bedarf repliziert. Die zentral positionierten Küchen verfügen über optimale Raumabmessungen für eine effiziente Zubereitung von Mahlzeiten und deren Verteilung. Eine Weiterverwendung der technischen Kücheninfrastruktur ist innerhalb der einfachen Struktur gut lösbar.

Als funktionales Herzstück der Anlage vermag das Treppenhaus auf unterschiedliche Gruppenbelegungen zu reagieren. Über jeweils eine auf den Geschossen

positionierte Verbindungstüre lassen sich die Einheiten sauber trennen, ohne auf eine angemessene sozialräumliche Qualität der Erschliessungszonen verzichten zu müssen. Mit der zweiseitigen Zugänglichkeit des Trockenlagers sowie den Putz- und Entsorgungsräumen im Aufenthaltsgeschoss ermöglicht der Entwurf den autonomen Betrieb der beiden Gruppen und vermag die Gebäudestruktur auch im obersten Geschoss zu wahren. Zwei Zugänge im Osten und im Westen ermöglichen einen individuellen, autonomen Gästeempfang pro Gruppe. Im Falle einer Gesamtbelegung entsteht eine angemessen proportionierte Eingangshalle mit einem Haupteingang und einem Gartenzugang. Mit gedeckten, vor Wind und Wetter geschützten Eingängen, gut proportionierten Schmutzschleusen und optimal positionierten Schuhräumen, werden zweckmässige Ankunftsorte angeboten. Die Materialräume werden zentral für beide Gruppen im 1. Obergeschoss untergebracht.

Nebengebäude

Die Einfachheit des Haupthauses wird nicht zuletzt durch die Auslagerung der Studiowohnungen und der Materialräume erreicht. Im ersten Obergeschoss des zweigeschossigen Nebenbaus werden drei einfache Studiowohnungen disponiert. Zweckmässig organisiert und selbstverständlich gegen Südwesten ausgerichtet profitieren die Einheiten von grosser Privatheit und entsprechender Qualität. Mit zwei Verbindungstüren lassen sich die Einheiten wie gewünscht in ein Appartement mit drei Räumen und 6 Betten verwandeln. Die räumliche Trennung der beiden Bauten bietet die Chance, identitätsstiftende und autonome Studios mit guter Fernsicht anzubieten, beste Voraussetzungen für die angestrebte Quersubventionierung des Lagerbetriebs.

Das Erdgeschoss des Nebengebäudes wird als Materialraum genutzt. Ski-, Bike- und Geräteraum sind hier disponiert. Die gute Erschliessung dieser unbeheizten, äusserst pragmatischen Raumgruppe lässt eine sachgerechte, übersichtliche Versorgung sämtlicher Utensilien zu, im Sommer wie im Winter. Die Skischuhe werden im Schuhdepot beim Eingang des Hauptgebäudes getrocknet und gelagert.

Betrieb

Die betrieblichen Prozesse sind durchdacht und einfach. Das auf die wesentlichen Nutzungen reduzierte Raumprogramm des Haupthauses wird innerhalb einer übersichtlichen, vielfältig nutzbaren Gebäudestruktur organisiert. Die einfache und funktionale Trennung der beiden Hausteile bietet eine ideale Grundlage für optimale Abläufe, welche zu günstigen Aufenthaltskosten beitragen, und generell tiefe Betriebskosten ermöglichen.

Ausdruck

Der Entwurf begegnet der Aufgabe mit einer einfachen, funktionalen Architektursprache und thematisiert Ortsbezug und Programmierung. Die beiden längsrechteckigen Bauvolumen werden von zweckmässigen Fichtenholzfassaden verkleidet und von ortüblichen Ziegeldächern gedeckt. Den jeweiligen Raumnutzungen angemessene Fensteröffnungen an den Längsfassaden tragen die innere Ordnung der Bauten nach Aussen und werden innerhalb einer horizontalen Oberflächenstruktur gefügt. Kleinformatige Schlafräumöffnungen ermöglichen eine zweckmässige Belichtung und Belüftung der Zimmer, während grosszügige Öffnungen die Aufenthaltsräume an der Hauptfassade im Dachgeschoss auszeichnen und den Blick in die imposante Berglandschaft rahmen. Während die Zimmergeschosse mit Holzläden verdunkelt und verschlossen werden können, profitieren die grösseren Fensteröffnungen unterhalb des Dachrandes vom weit ausladenden Vordach. Auf einen Sonnenschutz kann hier verzichtet werden. Die Seitenfassaden verfügen über einzelne Lüftungsöffnungen und einem charismatischen Rundfenster im Bereich des grossen Aufenthaltsraumes.

Auch die Materialisierung der Innenräume bleibt einer ausgesprochenen Einfachheit verpflichtet und schöpft seine atmosphärische Kraft aus dieser Prämisse. Der vorfabrizierten Bauweise entsprechend bilden primär Oberflächen in Holz, Dreischichtplatten an den Wänden und Decken ergänzt von Riemenbretter am Boden, die Basis für einen angenehmen, zweckmässigen Innenausbau. Im Bereich der horizontalen Fluchtwege wird der konstruktive Holzbau mit Leichtbauwänden aus Gips ergänzt und die hochbeanspruchten Oberflächen der Nassräume und Küchen mit Keramikplatten bekleidet. Der Sonnenschutz der Studios im Nebenbau wird mit einer blickdurchlässigen Stoffstore vorgeschlagen.

Bauzeit, Umsetzung

Im Programm zum Studienauftrag weist die Bauherrschaft darauf hin, dass die Auslastung im Winter sehr hoch ist und eine Realisierung im April beginnen und bis im November des nächsten Jahres abgeschlossen sein soll. Das Projekt ist so konzipiert und konstruiert, dass es komplett während einer Sommerperiode realisiert werden kann und somit kein kompletter Ausfall eines Winterertrages entsteht. Mit einer spezifischen Vorfertigung des gesamten Gebäudes, reduziert sich die Bauzeit in grossen Teilen auf eine reine Montage und fällt entsprechend kurz aus. So sind zum Beispiel die Fenster, die Türen, der Sonnenschutz sowie die Haustechnikinstallationen in den Wandelementen bereits fertig montiert.

Die einzelnen Gebäudeteile werden parallel erstellt und ausgebaut. Die eingesetzten Materialien basieren möglichst auf einer Trockenbauweise, langdauernde Trocknungsphasen werden so umgangen. Die Oberflächen der Räume sind nach dem Aufrichten des Holzbaus nahezu fertig und unterstützen die sehr kurze Bauzeit. Einfachste Haustechnikinstallationen, manueller Sonnenschutz, eine Heizung mittels konventioneller Heizkörper sowie Lüftungsinstallationen nur in einzelnen gefangenen Räumen und im Küchenbereich sind wirtschaftlich, mit wenig Zeitbedarf zu erstellen und einfach im Unterhalt.

Brandschutz

Als Beherbergungsbetrieb [b] wird das Jugendhaus mit einer Einstufung als «geringe Höhe» über einen Feuerwiderstand von R60 verfügen. Alle Zimmer werden als eigener Brandabschnitt EI30 ausgebildet. Die Treppenläufe im vertikalen Fluchtweg sind geschossweise nicht versetzt. Der vertikale Fluchtweg kann je nach Nutzung durch eine EI60RF1 Wand in zwei unabhängige, vertikale Fluchtwege unterteilt werden. Mit einer BMA-Vollüberwachung, Blitzschutz und RWA in den Treppenhäusern werden die Brandschutzmassnahmen komplettiert.

Konstruktion

Nach dem Abbruch des Bestandes wird über dem bestehenden Technikraum des heutigen Jugendhauses eine Bodenplatte in Ortbeton erstellt. Auf dieser Grundlage wird als Konstruktionsmodell ein auf die spezifische Nutzung des Hauses massgeschneiderter Holzsystembau vorgeschlagen. Die Tragstruktur erstreckt sich konsequent über alle drei Geschosse und wird von hoher materieller Effizienz und ausgeprägter Ökonomie geleitet. Das Primärtragwerk bilden Binderachsen aus Brettschichtholz mit einem regelmässigen Tragwerkraaster von 2.3 m. Die Decken überspannen die Räume auf einer ökonomischen Weite von 4.3 m. Brettstapel aus massivem Fichten- und Tannenholz bilden das Deckentragwerk. Sämtliche Konstruktionsaufbauten werden in Trockenbauweise ausgeführt. Die Aussenwände bilden Rahmenbauelemente mit integrierten Fenstern. Mit der hier vorgeschlagenen Konstruktion werden alle Anforderungen, die an eine zukunftsweisende Bauweise gestellt werden, erfüllt. Die Konstruktion, kann von mittelständigen Holzbauunternehmungen ausgeführt werden und ist auf die gültige Brandschutznorm abgestellt. Der Holzsystembau wird vor Produktionsstart detailliert geplant. Die grossformatigen Holzelemente werden von der Witterung unabhängig in der Werkstatt gefertigt und auf Transportpritschen verladen. Nachdem die Betonarbeiten der Foundation ausgeführt sind, wird der Holzbau geschossweise aufgerichtet.

Im Bewusstsein der begrenzten natürlichen Ressourcen wird mit der vorgeschlagenen Bauweise Energie und Material gespart und so ein Beitrag zu einer ökologischen, dem Ort verpflichteten Baukultur geleistet.